

Werk

Titel: Giordano Brunos Einfluss auf Goethe

Autor: Brunnhofer, Hermann

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0007|log20

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de



2. GIORDANO BRUNOS EINFLUSS AUF GOETHE

VON

HERMANN BRUNNHOFER.

Schon 1878 hat Dr. L. Jacoby in der socialistischen Zeitschrift »Die Neue Welt«, No. 34, in seinem Aufsätze »*Giordano Bruno*«, pag. 403, die Vermuthung ausgesprochen, dass die naturphilosophischen Gedichte Goethes, von welchen man, auch G. von Loeper in Hempels Goethe-Ausgabe², Bd. II, pag. 516 ff., allgemein annimmt, dass sie »dem mächtigen Eindruck der Lektüre Spinozas ihre Entstehung verdanken, . . . *in vielen Stellen klingen, als wären sie direkt den Worten Brunos entnommen*, so z. B. die Worte:

Kein Wesen kann zu nichts zerfallen,
Das Ew'ge regt sich fort in allen. —
Was wär ein Gott, der nur von aussen stiesse,
Im Kreis das All am Finger laufen liesse?« etc.

Ohne von Jacobys Aufsatz etwas zu wissen, war ich durch meine Brunostudien schon vor Jacoby zu derselben Überzeugung gelangt gewesen und glaube nun, den that-

sächlichen Einfluss Brunos auf Goethe nicht allein bibliographisch, sondern auch durch Stellennachweis belegen zu können.

Goethe kannte Brunos Dialog *De la Causa* schon 1770 in Strassburg und vertheidigte Bruno in seinen Tagesnotizen gegen die Angriffe Bayles in dessen Wörterbuch. (Vgl. Goethes Ephemeriden, hgg. von E. Martin, Heilbronn 1884, S. 3 fg.) Goethe findet in Brunos Enthusiasmus für die All-Einheit von Gott und Welt weder Ruchlosigkeit noch Abgeschmacktheit (ni d'impiété ni d'absurdité), sondern hält Brunos Ideen für tief sinnig und fruchtbar (du moins profondes et peut-être fécondes pour un observateur judicieux).

Nun stammen ungefähr aus derselben Zeit, in welcher sich Goethe zuerst mit Bruno beschäftigte, seine ersten Faustfragmente, deren Entstehung gewöhnlich in das Jahr 1770 verlegt wird. Sollte es da nicht denkbar sein, dass die lebhafteste, dichterisch productive Reminiscenz an manche Stellen in Brunos Werken bestimmend auf des jugendlichen Dichters Gestaltung des Faustgedichts eingewirkt haben sollte? Bruno betitelt Capitel III von Lib. IV seines kosmologischen Lehrgedichts *De Immenso*, pag. 260, mit folgenden Worten: *De ascensu in coelum et vera mundi contemplatione et primo Telluris species ab orbe Lunae prospicitur*. Von diesem hochpoetischen Abschnitt lauten V. 13—20 (pag. 260) also:

Hinc tibi ab opposita ostendam regione micantem
 Telluris vultum radiantis lumine solis
 Diffuso Oceani in faciem. Viden ut modo vasta
 Machina in exiguum molem contracta videtur?
 Dic ubi sylvarum species? ubi flumina, montes,
 Stagna, lacus, urbes, brumae discrimen et aestus?
 Ut tantum species candentis mansit et atri?
 Ut maculat clarum Oceanum nigra insula passim?

Wem fällt hier nicht sofort jene prachtvolle Stelle aus dem ältesten Theile des Goetheschen Faust ins Gedächtniss, wo Faust in entzückter Betrachtung des Sonnenuntergangs sich zu dem Wunsche versteigt, dem herrlichen Gestirn immer nachstreben zu können:

O dass kein Flügel mich vom Boden hebt,
Ihr nach und immer nachzustreben!
Ich sah' im ew'gen Abendstrahl
Die stille Welt zu meinen Füßen:
Besänftigt alle Höhn, beruhigt jedes Thal,
Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten.
Schon thut das Meer sich mit erwärmten Buchten
Vor den erstaunten Augen auf.

Nun wüssten wir nicht, ob und wann Goethe seine Jugendstudien über Bruno später fortgesetzt habe, wenn uns der Dichter in seinen »*Tages- und Jahreshften*« (Sämmtl. Werke, Ausg. 1830, Bd. 32, pag. 78) nicht selbst erzählte, dass er sich 1812 wieder lebhaft mit Bruno beschäftigt habe: »Zu allgemeiner Betrachtung und Erhebung des Geistes eigneten sich die Schriften des Jordanus Brunos von Nola; aber freilich das gediegene Gold und Silber aus der Masse jener so ungleich begabten Erzgänge auszuscheiden und unter den Hammer zu bringen, erfordert fast mehr als menschliche Kräfte vermögen, und ein jeder dem ein ähnlicher Trieb angeboren ist, thut besser, sich unmittelbar an die Natur zu wenden, als sich mit den Gangarten, vielleicht mit Schlackenhalde, vergangener Jahrhunderte herumzumühen«. Die lateinische Namensform, unter welcher Goethe hier von Bruno spricht, lässt vermuthen, dass es Lateinwerke Brunos gewesen waren, in deren Studium sich der Dichter vertieft hatte. Und diese Vermuthung wird bis zur Gewissheit gesteigert, wenn es sich herausstellt, welcher gemeinsamen Quelle mehrere von Goethes schönsten philosophischen Gedichten ihre erste Anregung verdanken.

Das geistvollste und poesiereichste Lateinwerk Brunos ist unbestritten das grosse Gedicht *De Immenso*¹. Goethe muss dasselbe sehr intensiv studirt haben, denn es entsprangen der liebevollen Vertiefung in dieses kosmologisch-metaphysische Lehrgedicht mehrere, zuerst 1815 in den »Blättern für Naturwissenschaft« veröffentlichte Gedichte. Darunter zeichnet sich nun anerkanntermaßen das grossartige: »Was wär' ein Gott, der nur von aussen stiesse?« vor allen andern mächtig aus. Seine Quelle ist der Prosa-Commentar zu *De Immenso*, Lib. V, cap. 12, pag. 499. Zeile für Zeile ist das Gedicht nur die Paraphrase von Brunos Prosasätzen. Man vergleiche im Nachfolgenden Brunos Prosasätze mit Goethes Versen!

Bruno:

1. Non est Deus vel intelligentia exterior
2. circumrotans et circumducens;
3. dignius enim illi debet esse internum principium motus,
4. quod est natura propria, species propria, anima propria,
5. quam habeant tot quot in illius gremio et corpore vivunt
6. hoc generali spiritu, corpore, anima, natura animantia, plantae, lapides quae universa ut diximus proportionaliter cum astro eisdem composita ordine, et eadem temperata complexionum, symmetria, secundum genus, quantumlibet secundum specierum numeros singula distinguuntur.

Goethe:

1. Was wär' ein Gott, der nur von aussen stiesse,
2. Im Kreis das All am Finger laufen liesse?
3. Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
4. Natur in sich, sich in Natur zu hegen,

¹ Vgl. darüber mein Buch: Giordano Brunos Weltanschauung und Verhängniss. (Leipzig, Fues, 1882, p. 86—90.) Jeder Versuch, für eine Neuedition des sehr seltenen Gedichts einen Verleger zu finden, ist mir bis jetzt missglückt.

5. So dass was in ihm lebt und webt und ist.
6. Nie seine Kraft, nie seinen Geist vergisst.

Die sechs Zeilen des Goetheschen Gedichts stimmen in der Reihenfolge ihrer Gedanken und in der Form ihres Ausdrucks mit den Sätzen Brunos so augenfällig überein, dass von der Zufälligkeit dieses Verhältnisses keine Rede sein kann, insbesondere wenn man für die Frageform der ersten Zeile des Goetheschen Gedichts noch den folgenden Fragesatz aus demselben Gedichte Brunos *De Immenso*, Lib. IV, cap. 15, pag. 426 in Erwägung zieht: *Quis stultus ad externum ulterioremque motorem nos dimittet?*

Es folgt nun bei Goethe *unmittelbar* nach dem obigen Gedichte das nachstehende, welchem bei Bruno die ebenfalls unmittelbar nach obiger Commentarstelle aus *De Immenso* am Fusse von pag. 499 folgenden Sätze, wenn freilich weniger augenfällig, entsprechen.

Goethe :

Im Innern ist ein Universum auch,
Daher der Völker löblicher Gebrauch,
Dass Jeglicher das Beste das er kennt,
Er Gott, ja *scinen* Gott benennt,
Ihm Himmel und Erden übergiebt,
Ihn fürchtet und wo möglich liebt.

Bruno :

Putamus felicitatem et perfectionem et bonum consistere in iis quibus nos felicitari. perfici, melius habere et conservari experimur: homo sapiens hanc judicat speciei non generis felicitatem; ideo usuvenit apud vulgus tantum ut Deus pingatur in formam et figuram hominis atque colatur, quem tamen sapientes sciunt non agere manibus, pedibus, oculis, motu, corporea mole, et omnibus iis, quibus nos tum constamus, tum prospere habemus.

In derselben Abtheilung naturphilosophischer Gedichte folgt auf das vorhergehende das »Vermächtniss«, dessen

brunonischen Ursprung schon L. Jacoby vermuthete (s. oben).
Man vergleiche nun die Stelle:

Den Sinnen hast du dann zu trauen,
Nichts falsches lassen sie dich schauen,
Wenn dein Verstand dich wach erhält.

mit Brunos Versen in *De Immenso*, pag. 262:

Non ideo visus mentitur. Nam, sibi quantum
Possibile est aequis radiis monstrare, reportat:
Defectus rationis erit.

Es findet sich nun in Goethes Reimsprüchen ein zweiter Schacht, aus welchem des Dichters mächtige Beeinflussung durch Brunos Weltansicht, die ja selbst schon so poetisch ist, nachgewiesen werden kann. Dieser Schacht sind die *Zahmen Xenien*. Hier begegnet uns in Abschnitt VI nachstehendes Gedicht, welchem ich unmittelbar die Parallelstellen aus Brunos Commentar zu *De Immenso*, die zusammen dem Dichter Stimmung und Ideenmaterial geliefert haben mögen, folgen lasse:

Goethe:

1. Das Leben wohnt in jedem Sterne;
2. Er wandelt mit den andern gerne
3. Die selbsterwählte, freie Bahn.
4. Im innern Erdenball pulsiren
5. Die Kräfte, die zur Nacht uns führen
6. Und wieder zu dem Tag heran.

Vers 1 hat seine Quelle in dem Eindruck, den folgende Sätze aus Brunos Commentar zu seinem kosmologischen Gedicht auf Goethe hervorgebracht haben mögen.

a. *De Immenso*, pag. 312: Nos invenimus motum illum diurnum inter alios esse a Tellure, et *primum motorem et*

altissimum eorum nullum esse sed Telluris animam, cujus sedes praecipua sit in centro. En quo devenit ille altitonans ut in Ditis regia contemplandus veniat. En ubi dii illi physici metaphysicique motores quorum interitu vultus tum naturae tum sophiae tum virtutis omnis redit.

Dazu ist folgende Stelle zu vergleichen. *De Immenso*, pag. 287: Jam post tot fugas et nugas vides ut cogaris stellam a propria anima intrinsecove vel saltem immediate adsistente moveri. Ferner *De Immenso*, pag. 354: Adde quemadmodum calor ille sine anima spirituque Telluris ad nihilum esset: omnia ergo quae hic mirabilia videmus atque varia, ab idea et mente quae est in substantia hujus astri emanant principaliter, a solis vero calore velut instrumentaliter.

b. Nachfolgende Stelle aus *De Immenso*, pag. 429 (Schluss des Lib. IV, cap. 15) mag Vers 2 und 3 producirt haben: Habet autem motum quo corpora spiritualiter (id est spiritu medio) attingat, quem non oculis neque manibus conjicias et attrectes, sed rationis lumine si quod est tibi melius comprehendas. Sic ergo astra ab anima tamquam motionis omnis fonte aguntur non minore facilitate quam qua nos nostra membra totumque corpus agimus: immo summa libertate quia corpus astrorum est liberum per se, et absolutum ab aliis, qualia non sunt corpora animantium et eorum quae obligantur animae et universitati mundi hujus et illius.

c. Die Verse 4, 5, 6 endlich sind offenbar der Reminiscenz an den Schlusssatz der oben unter a. citirten Stelle aus *De Immenso*, pag. 312, entsprungen: En ubi dii illi physici metaphysicique motores quorum interitu vultus tum naturae, tum sophiae, tum virtutis omnis redit.

Wiederum unmittelbar auf obiges Gedicht folgt in den Goethe-Ausgaben das nachstehende, wahrhaft grandiose, wenn auch noch viel zu wenig beachtete:

Wenn im Unendlichen Dasselbe
 Sich wiederholend ewig fließt,
 Das tausendfältige Gewölbe
 Sich kräftig in einander schließt,
 Strömt Lebenslust aus allen Dingen,
 Dem kleinsten wie dem grössten Stern.
 Und alles Drängen, alles Ringen
 Ist ew'ge Ruh in Gott, dem Herrn.

Dieses Gedicht entsprang der Nachwirkung des Abschnitts aus *De Immenso*, Lib. II, cap. 4, pag. 215 und, zum Theil in noch grösserm Maße, dem dazu gehörenden Prosacommentar. Ich lasse zuerst die Verse folgen:

Nam mirum ut potuit talis sententia mentem
 Indugredi infinitum contestantis, ut ullus
 Terminus aut medium qua *transitus et minimorum,*
Quois natura dedit perfundier undique circum
Continue ad inum casu influitantia dici
Maluit quam fluxus generali nomine ferri,
 Ac longum si per tractum delata subirent,
 Impetis adpulsus vi definita profundi
 Ora infinito spacio defuncta superne.
 Ponimus interea *specierum de variarum*
Concursu totum consistere, non tamen illas
Innumeras, atque haec quae constituuntur ab illis
Tellures, Soles, Lunaeque atque id genus astra.
 Unde locus non esse potest quo tale sequatur
 Absurdum sine fine gravis, siné fine deorsum,
Proxima sed repetunt connaturalia quaeque,
 Ut partes hujus Telluris corpus ad istud,
 Lunai partes ad Lunam per regiones
 Quasque suas, quare haec sic motus terminus arctat,
 Ut certa mundus donatus margine quisque est.

Nun der Prosacommentar Brunos zu dieser Stelle, der, wie schon gesagt, einen in hohem Grade mitbestimmenden Einfluss auf die Conception von Goethes Gedicht ausgeübt

hat. Am Schlusse des Commentars heisst es nämlich pag. 218:

Quo te alio *proripis*? quid somnias; quid vagaris; quibuscum disputas? contra quale *agonizas* immensum et univ-
ersum? *Infinitum universum est immobile*; in infinito uni-
verso infinita diversorum generum sunt mobilia; *quorum
singula finibus et regionibus sunt contenta propriis*, suosque
quaeque astrorum peragunt circulos, et non in infinitum
evagantur.

Vers für Vers des Goetheschen Gedichtes findet hier seine Originalstelle. Man kann sagen, Anfang und Schluss des Gedichts entsprechen in umgekehrter Reihenfolge dem Anfangssatze der Prosacommentarstelle. Der Satz: *infinitum universum est immobile* ist das Urbild zu: *Und alles Drängen, alles Ringen ist ewige Ruh in Gott dem Herrn*. Nur dass: *alles Drängen, alles Ringen* dem Eindrucke des Prosa-Commentarsatzes: *quo te alio proripis? . . . contra quale agonizas immensum et universum* sein Dasein verdankt. Das folgende: *in infinito universo infinita diversorum generum sunt mobilia* ist die Quelle zu: *Wenn im Unendlichen Dasselbe sich wiederholend ewig fliesst*. Nur spielen auch hier wieder andere Stellen mitbestimmend mit. Das »wiederholend« rührt her aus dem Hexameter: *Proxima sed »repetunt« con- naturalia quaeque* und das »ewig fliesst« ist Widerspiegelung der Hexameter: . . . *minimorum Quis natura dedit perfundier undique circum Continue ad imum casu influi- tantia dici Malint quam fluxus generali nomine ferri*. »Das tausendfältige Gewölbe« findet seinen Ursprung in: *Innumeras . . . Tellures, Soles, Lunaequae atque id genus astra*, während das »sich kräftig ineinander schliesst« dem *concurso totum consistere* entsprang. Die zwei Verse endlich: *Strömt Lebens- lust aus allen Dingen, Dem kleinsten wie dem grössten Stern*, erklären sich aus dem Eindrucke, den folgende Stelle des Prosacommentars auf den Dichter ausgeübt hat: *quorum singula finibus et regionibus sunt contenta propriis, suosque quaeque astrorum peragunt circulos*.

Über den brunonischen Ursprung von Spinozas und Goethes Begriff der »Gottnatur« vgl. noch mein Buch: G. Brunos Weltanschauung und Verhängniss, S. 151—154. Über Goethes Ansicht von der Erde als einem lebendigen Organismus, von einem aus- und einathmenden Wesen vgl. die bezüglichen Quellensätze bei Bruno. Ebendas. S. 169, Anm. 3.

